

junos

**Wahlprogramm
2021**

**Uni gestalten statt
bloß verwalten!**

**Bundesprogramm
Universitäten**



Freies und flexibles Studium	4
Präsenz- und Onlinelehre verbinden	4
Weniger Anwesenheitspflichten	4
Mehr freie Wahlfächer	4
Weniger Voraussetzungsketten	5
24/7 Bib	5
Sommer- und Winteruni	5
Kostenlose Lernunterlagen	5
Teilzeitsemester	5
Stipendien und Beihilfen ausbauen	6
Beihilfen erhöhen	6
Bildungsdarlehen ausbauen	6
Leistungsstipendien ausbauen	6
Chancengerechtigkeit	7
Es entscheidet sich in der Schule	7
Faire Aufnahmeverfahren	7
Versteckte Zugangsbeschränkungen abschaffen	8
Beratung ausbauen	8
Wohnen leistbar machen	8
Top finanzierte Unis	9
Punkt 1: Höhere staatliche Investitionen	9
Punkt 2: Steigerung der Drittmittel	9
Punkt 3: Nachgelagerte Studienbeiträge	9
Klimafitte Unis	11
Klimaneutrale Uni	11
Digitalisierung von Lernmaterialien	11
Leistbares Öffi Ticket & mehr Fahrradständer	12
Umweltfördertopf	12
Nachhaltige ÖH	12
Campusleben	13
Campus beleben	13
Campus zum Wohlfühlen	13
Clubs und Initiativen fördern	14
Internationale Mobilität fördern	14
Mental Health Matters	15
Neustart ÖH	16
Freiheit statt Zwangsmitgliedschaft	16
Mehr Mitbestimmung für Studierende!	16
Transparente und offene ÖH	17
Ideologische Grabenkämpfe beenden	17
Vertretungsarbeit stärken	17

Unsere Vision

Unsere Universitäten waren mit dem Krisenmanagement während der Pandemie sichtlich überfordert und sind es auch jetzt noch - so gibt es immer keinen echten Plan für die Wiedereröffnung. Noch dazu haben gerade jetzt viele Studierende Existenzängste, zum Beispiel weil sie ihren Teilzeitjob verloren haben. Es ist also kurz gesagt *keine leichte Zeit*. Wir wollen uns diesen Problemen aber annehmen!

Studierende dürfen mit ihren finanziellen Sorgen nicht alleine gelassen werden. Wir fordern deshalb - **Existenzen sichern, Leistung belohnen**. Es braucht *jetzt* eine Ausweitung unseres Stipendiensystems, denn Beihilfen müssen erhöht und treffsicherer werden. Außerdem muss Leistung sich lohnen. Leistungsstipendien müssen massiv ausgebaut werden. So sollen Studierende ihre finanzielle Absicherung selbst in die Hand nehmen können. Dazu ist diese Zeit auch psychisch extrem belastend. Auch hier wollen wir die Studierenden unterstützen und fordern eine **Ausweitung der psychologischen Studierendenberatung**.

Für uns ist außerdem klar, dass es einen Plan braucht, wie es nach der Krise weitergehen soll. Unsere **Vision** ist ein **freies Studium**, bei dem man nicht mehr daheim vor dem Laptop gefesselt ist. Dafür ist der erste Schritt ein Wiedereröffnungsplan für die Unis, damit endlich klar ist, wann man sich wieder mit seinen Freunden treffen und gemeinsam lernen kann. Aber auch nach der Pandemie sollte man nicht alles aus der Krise vergessen. Wir wollen, dass Online Lehre weiterhin angeboten wird. Damit man auch zukünftig die Freiheit und Flexibilität hat, sich zwischen Online- und Präsenzlehre zu entscheiden. **Wir wollen also das beste aus beiden Welten kombinieren**.

Die Coronakrise hat außerdem die großen Digitalisierungsdefizite unserer Unis verdeutlicht. Diese Rückstände müssen dringend aufgeholt werden! Dabei fehlt es an unseren Unis aber oftmals am Geld. Wir schlagen hier ein neues Modell der Finanzierung vor, bestehend aus einem Mix aus mehr staatlichen Geldern, mehr Drittmitteln und **nachgelagerten Studienbeiträgen**.

Es gibt an unseren Universitäten viele Baustellen, derer wir uns annehmen wollen. Unsere genauen Konzepte hierzu findest du in diesem Programm.

Freies und flexibles Studium

Studierende haben heutzutage oft mehr Pflichten als „nur“ zu studieren. Unzählige Studierende arbeiten, betreiben mehrere Studien oder haben schon eine Familie und andere wichtige Pflichten. Unser Studium muss diesen verschiedenen Lebensrealitäten gerecht werden. Wir brauchen daher ein freieres und flexibleres Studium!

Präsenz- und Onlinelehre verbinden

Die Coronakrise hat die riesigen Digitalisierungsdefizite an unseren Unis mehr als verdeutlicht. Diese Rückstände müssen wir dringend aufholen. Die Krise hat aber auch verdeutlicht was wir nicht wollen - reine online Lehre. Für einen ausgewogenen Unialltag braucht es eine Auswahl aus beiden Möglichkeiten: **Online- und Präsenzlehre**. Das bietet größtmögliche Flexibilität für alle. Dafür braucht es aber **innovative** und gut funktionierende **Onlinelehre**. Livestreams und Aufzeichnungen von Vorlesungen mit interaktiven Elementen, aber auch Vorlesungen im Podcast-Format haben in unserer schnelllebigen Zeit viel Potential. Daneben brauchen wir hochwertige E-Learning-Plattformen und Software- Lizenzen sowie Cloud-Dienste für Studierende.

Online kann die Lehre vor Ort aber nicht komplett ersetzen! Wir fordern eine Auswahl an Online- und Präsenzmöglichkeiten. So kann man sich die Massenvorlesung als Podcast beim Kochen anhören und dann für eine kleine Lehrveranstaltung, bei der der aktive Diskurs mit den Teilnehmer_innen im Vordergrund steht, auf die Uni fahren.

Weniger Anwesenheitspflichten

Mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge wurden auch mehr Anwesenheitspflichten eingeführt. Studierende sollen aber selbstbestimmt studieren können. Anwesenheitspflichten müssen deshalb wieder reduziert werden.

Mehr freie Wahlfächer

Wir JUNOS sprechen uns für mehr freie Wahlfächer aus. So können Studierende interdisziplinäre Kompetenzen erwerben, sich weiter entfalten und auch besser spezialisieren. Also selbstbestimmt studieren.

Daher fordern wir im Curricula mindestens 15% Wahllehrveranstaltungen.

Weniger Voraussetzungsketten

Übermäßige Voraussetzungsketten sind an unseren Unis für viele eine große Hürde. Wenn Lehrveranstaltungen dann auch noch selten oder zu ungünstigen Zeiten angeboten werden, führt das oft zu Verzögerungen im Studium. Wir fordern die Abschaffung unnötiger Voraussetzungsketten.

24/7 Bib

Viele Studierende arbeiten, haben Betreuungspflichten oder sonstige Verpflichtungen durch die sie nicht in den klassischen Kernzeiten auf die Bibliothek können. Andere lernen nachts einfach besser. All das soll möglich sein. Deshalb fordern wir ein flächendeckendes Angebot an 24/7 Bibs, so wie wir es an der Uni Graz schon umgesetzt haben.

Sommer- und Winteruni

Lehrveranstaltungen während der Ferienmonate sind stark nachgefragt, da sie eine flexiblere Semesterplanung und einen schnelleren Studienabschluss ermöglichen. Wir begrüßen das bestehende Angebot, fordern aber einen Ausbau. Sommer/Winteruni muss es überall geben.

Kostenlose Lernunterlagen

Professoren und Lehrende werden für ihre Tätigkeit von der Uni bezahlt. Damit sind auch etwaig erstellte Skripten und PowerPoints ausreichend vergütet. Dass Lehrende diese teils teuer als Lernunterlagen verkaufen ist inakzeptabel, diese müssen für Studierende kostenlos sein.

Teilzeitsemester

Um sich flexibel den individuellen Lebensrealitäten der Studierenden anzupassen, braucht es endlich ein Teilzeitstudium. So kann man zu Beginn jedes Semesters selbst entscheiden, ob es ein Teilzeit- oder ein Vollzeitsemester sein soll! Die Entscheidungsfreiheit von Semester zu Semester bietet maximale Flexibilität. Der Teilzeitstatus gilt, sofern im Laufe des Semesters maximal 16 ECTS-Punkte an Leistung absolviert werden. Bei Berechnung von Studienbeiträgen, Toleranzsemestern sowie Studien- und Familienbeihilfe wird dann nur ein Teilzeitsemester,

also ein halbes Semester, gewertet. Somit fallen für Teilzeitstudierende keine überproportionalen Kosten oder Verluste durch den Wegfall diverser Beihilfen an.

Stipendien und Beihilfen ausbauen

Ein Studium darf nie an finanziellen Hürden scheitern. Das ist aber vor allem jetzt eine große Gefahr, da viele Studierende wegen Corona ihren Job verloren haben. Hier muss man schnell helfen! Deswegen müssen die Beihilfen treffsicherer, unbürokratischer und höher werden. Gleichzeitig gilt es Leistung stärker zu fördern. Wir fordern: Existenzen sichern. Leistung belohnen.

Beihilfen erhöhen

In Österreich beträgt der maximale Betrag der Studienbeihilfe 715€ pro Monat. Wir JUNOS wollen den Höchstbetrag der Studienbeihilfe, sowie der Selbsterhalterstipendien an die Mindestsicherung angleichen, also auf 917€ erhöhen! Studierende sind schließlich genauso volle Erwachsene.

Da die Anspruchsberechtigung der Studienbeihilfe außerdem von der Höhe der Unterhaltspflichten der Eltern abhängt, fordern wir, dass der Staat nicht gezahlte **Unterhaltsansprüche vorstreckt**. Es kann nicht sein, dass Studierende keine Absicherung haben für den Fall, dass ihre Eltern ihnen keinen Unterhalt zahlen. Das Anspruchsalter für die **Familienbeihilfe** muss außerdem wieder auf 26 Jahre erhöht werden. Schließlich schließen Studierende im Durchschnitt mit 26 ihr Studium ab. Bis dahin soll ihnen auch Familienbeihilfe zustehen.

Bildungsdarlehen ausbauen

Wir wollen, dass alle Studierenden die Möglichkeit haben niedrig verzinsten staatliche oder private Bildungsdarlehen aufzunehmen. Das ist eine weitere Option die Lebensunterhaltskosten zu decken. Die Rückzahlung erfolgt dann abhängig von der Einkommenshöhe, sobald man im Berufsleben steht.

Leistungsstipendien ausbauen

Leistung muss sich endlich wieder lohnen!! Leistungsstipendien müssen massiv ausgebaut werden. So können Studierende ihre finanzielle Absicherung nämlich selbst in die Hand nehmen. Dabei müssen die

Möglichkeit Leistungsstipendien zu beziehen und die dafür erforderlichen Leistungen den Studierenden transparent und klar kommuniziert werden. Finanzieren sollte man diese Stipendien beispielsweise durch Drittmittel. Hier haben die österreichischen Unis nämlich noch großen Aufholbedarf.

Chancengerechtigkeit

Wir sind in Österreich noch weit entfernt von echter Chancengerechtigkeit, denn Bildung wird in Österreich nach wie vor vererbt. Um dem langfristig entgegenzutreten braucht es in erster Linie Reformen im Schulwesen. Gleichzeitig ist hier aber auch die ÖH in der Pflicht, durch Schulprojekte und Informationsoffensiven ihren Beitrag zu leisten. Damit jede_r die gleiche Chance auf einen qualitativen Studienplatz hat, braucht es dazu noch faire Aufnahmeverfahren und bessere Beratungen bei der Studienwahl und im Studium selbst.

Es entscheidet sich in der Schule

Die soziale Durchmischung an unseren Unis zu erhöhen ist ein komplexes Unterfangen. So entscheidet sich für die meisten schon in der **Schulzeit**, ob sie später studieren werden oder nicht. Um die soziale Durchmischung zu fördern muss man also in der Schulen ansetzen. Hier sind einerseits die Schulen in der Pflicht, andererseits muss hier auch die ÖH anpacken. Reine Solidaritätsbeurkundungen sind hier zu wenig. Mit Schulprojekten und Informationsoffensiven über die Chancen und Möglichkeiten des Studiums soll schon bei jungen Schüler_innen und deren Eltern angesetzt werden. Denn oft ist es mehr Wissen oder eine Ermutigung, die den Ausschlag geben können, dass ein Kind doch die Matura macht und später studiert.

Faire Aufnahmeverfahren

Wir JUNOS sehen Aufnahmeverfahren **nicht ideologisch, sondern pragmatisch**. Bei manchen Studiengängen sind sie unerlässlich, bei anderen verzichtbar. Es können schlicht nicht mehr Studienanfänger_innen zugelassen werden, als es Studienplätze gibt. Alles andere führt zu einer Verschlechterung der Qualität der Lehre, schlechteren Betreuungsverhältnissen und Knockout-Prüfungen. Deshalb sprechen wir uns bei überlaufenen Studiengängen für faire Aufnahmeverfahren aus. Die Entscheidung, ob Aufnahmeverfahren notwendig sind, soll dabei bei den einzelnen Universitäten liegen.

Auch inhaltlich müssen die Aufnahmeverfahren **fair ausgestaltet** werden. Das fängt schon bei der Vorbereitung an - hier muss die Universität umfangreiche Lernunterlagen (zB Skripten oder Vorlesungen) online zur Verfügung stellen. Das Aufnahmeverfahren soll außerdem nicht ein einzelner großer Test sein, sondern mehrere Schritte beinhalten - wie zum Beispiel Self-Assessments, Motivationsschreiben oder auch Gespräche. Ziel muss sein, die Studienplätze an die Bewerber_innen zu vergeben, die **am besten für das Studium geeignet** sind. Dies hängt je nach Studium natürlich von sehr verschiedenen Kriterien ab, die die aktiven Studierenden am besten beurteilen können. Daher fordern wir, dass Studierende bei der Ausgestaltung von Aufnahmeverfahren eingebunden werden. Die zuständige Kommission soll also zu 50% aus Studierendenvertreter_innen bestehen.

Versteckte Zugangsbeschränkungen abschaffen

In vielen Studiengängen ohne adäquate Aufnahmeverfahren wird die StEOP als Knockout-Prüfung konzipiert, um so die Zahl der Studienanfänger_innen zu reduzieren. Wir JUNOS sprechen uns klar gegen solche versteckten Zugangsbeschränkungen aus. Wenn es nicht genügend Studienplätze gibt, soll dies über faire und transparente Aufnahmeverfahren geregelt werden, nicht über versteckte Zugangsbeschränkungen, die den Studierenden wertvolle Zeit und Energie kosten.

Beratung ausbauen

Damit Studierende außerdem schneller das perfekte Studium für sich finden, müssen die Beratungsangebote zu Beginn des Studiums ausgebaut werden. Hier sollte man sich an den niederländischen Studienaktivitäten orientieren, bei denen sich Studienanfänger_innen über Gespräche mit Lehrenden, Probeunitage und weiteren Angeboten ein umfangreiches Bild von den verschiedenen Studiengängen machen können.

Wohnen leistbar machen

Studierende geben im Schnitt mehr als ein Drittel ihres monatlichen Budgets für Wohnkosten aus. Die Miete ist oft eine große finanzielle Last und hier sind sowohl die ÖH als auch die Gemeinden, Länder und die Bundesregierung gefragt Lösungen zu finden. Es braucht eine Vereinheitlichung und Erhöhung der Wohnbeihilfe und einen Ausbau der

gemeinnützigen Plätze in Studierendenheimen. Ein wichtiger Schritt wäre außerdem, es Studierenden leichter zu machen eine Gemeindebauwohnung zu beziehen. Die ÖH muss hier mit den relevanten Stellen verhandeln und Studierende außerdem über günstige Wohnmöglichkeiten und ihre Rechte beraten.

Top finanzierte Unis

Unseren Hochschulen fehlt es für viele nötige Reformen an Geld. Wir JUNOS sind der Meinung, dass es höchste Zeit ist neue Wege zu gehen. Wir haben ein 3-Punkte-Konzept, um die Finanzierung unserer Unis zu verbessern, damit sie endlich mit dem internationalen Top-Niveau mithalten können!

Punkt 1: Höhere staatliche Investitionen

Der Staat sichert weiterhin die Grundfinanzierung der Hochschulen. Diese soll auf 2% des BIP erhöht werden, das wäre dann circa vergleichbar mit den Ausgaben für Beamtenpensionen. Die Verteilung dieser Gelder soll sich nach den Kosten pro qualitativem Studienplatz richten. Diese sollen für jede Studienrichtung eine optimale Betreuungsrelation von Lehrenden zu Studierenden sowie die notwendige technische und räumliche Ausstattung sicherstellen.

Punkt 2: Steigerung der Drittmittel

Drittmittel - also sämtliche nicht-staatlichen Gelder wie Spenden von Alumni oder Unternehmen - stellen für österreichische Hochschulen ein riesiges Potential dar. Während im OECD-Durchschnitt 2020 rund ein Drittel der Finanzierung für den Hochschulsektor über Drittmittel gesichert wird, liegt der Anteil in Österreich bei nur 9%. Dieses Potential muss man nützen, indem man Spenden attraktiver macht. Hier sind der Abbau von bürokratischen Hürden und steuerliche Begünstigungen wichtige Schritte. Außerdem sollten Unis ihre Alumni Clubs wieder mehr pflegen, damit auch Alumni ihrer Alma Mater wieder mehr zurückgeben.

Punkt 3: Nachgelagerte Studienbeiträge

Dazu wollen wir das Hochschulbudget durch nachgelagerte Studienbeiträge aufbessern. Mit unserem Modell zahlt jede_r einen **fairen Beitrag zum eigenen Studium** – und zwar erst, wenn man mit beiden Beinen fest im Berufsleben steht. Dabei bestimmt jede Hochschule die Höhe der Studienbeiträge selbst. Der Maximalbetrag liegt bei 500€ pro

Semester. Wichtig ist hier, dass das Geld nicht im Staatsbudget verschwindet, sondern direkt in deinen Studienplatz fließt.

Die Höhe der Rückzahlung erfolgt dann in **Monatsraten** und ist **einkommensabhängig**. Dabei gibt es einen Freibetrag in Höhe von 1.300€. Verdienest du also weniger als 1.300€ netto, zahlst du keinen Cent. Verdienest du mehr, beträgt die Monatsrate 8% deines Einkommens, das über dem Freibetrag liegt. Also: $(\text{Nettoeinkommen} - 1.300\text{€}) \times 0,08$.

Wieso wollen wir nachgelagerte Studienbeiträge?

- Es ist ein wichtiger Schritt in Richtung soziale Gerechtigkeit. Dass Bäcker_innen, Friseur_innen und viele andere Unternehmer_innen unser Studium in gleichem Maße finanzieren müssen wie wir Studierende ist unfair. Gerechtigkeit heißt: wer am meisten profitiert leistet auch einen größeren Beitrag.
- Es bringt mehr Qualität im Studium. Die nachgelagerten Studienbeiträge sind zweckgewidmet. Sie fließen also nicht ins Staatsbudget und nicht in die Forschung, sondern direkt in deinen Studienplatz!
- Weil man die Studienbeiträge erst zahlt, wenn man mit dem Studium fertig ist, kann außerdem jede_r sein Studium beginnen ohne große finanzielle Lasten fürchten zu müssen.

Wir sind mit dieser Forderung auch nicht alleine:

Ganz im Gegenteil. Für Studienbeiträge gibt es überparteilich und fern von Ideologie viele Befürworter. Grüne Spitzenpolitiker, schwarze Ex-Minister und auch Philosophen links der Mitte sehen in Studienbeiträgen eine große Chance!

Auch Wissenschaftsexpert_innen wie der Bildungsdirektor der OECD Andreas Schleicher sprechen sich direkt für nachgelagerte Studienbeiträge aus.

Klimafitte Unis

Vor allem Universitäten müssen ihrer wissenschaftlichen Vorreiterrolle endlich gerecht werden und die Klimakrise ganzheitlich bekämpfen. Dabei sind klimaneutrale Universitäten ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft. Gleichzeitig müssen öffentliche Verkehrsmittel vergünstigt, Innovationen im Rahmen der Digitalisierung klimafreundlich umgesetzt und nachhaltige Projekte gefördert werden.

Klimaneutrale Uni

Um ihrer Vorreiterrolle gerecht zu werden müssen die Universitäten in Sachen Bau, Energie, Mobilität und Mensen die Klimaneutralität gezielter anstreben. Ziel muss der komplette Umstieg auf Ökostromanbieter sowie flächendeckende Verbesserungen der baulichen Substanz der Hochschulen sein. Diese müssen beispielsweise durch passende Dämmungen und die Verwendung von LEDs wesentlich energieeffizienter gestaltet werden. Vor allem in Universitäten, die mitten in Städten liegen, braucht es außerdem Fassadenbegrünungen. Diese kühlen im Sommer, schaffen so ein angenehmes Klima und sind noch dazu hübsch!

Auch bei den Mensen sehen wir großen Verbesserungsbedarf. Ein Anfang ist hierbei die Reduktion unnötiger Verpackungsmaterialien, die man beispielsweise durch "bring your own cup/lunchbox" Modelle reduzieren könnte. Hauptthematik ist aber natürlich die Frage, was auf den Tisch kommt. Das muss einerseits preiswert sein, aber auch gesund, saisonal und regional. So könnte man auch hier an den Unis eine Vorreiterrolle einnehmen.

Digitalisierung von Lernmaterialien

Papierproduktion, Druck und Transport von Büchern, Zeitschriften und Infomaterial setzen Unmengen an CO2 frei. Wir sagen: let's digitalise! Gut für die Umwelt und den Rücken. Wir fordern, dass die gesamte Pflichtlektüre online abrufbar ist, Einscan-Services ausgebaut werden und Zugänge zu Online-Datenbanken und Online-Bibliotheken ausgeweitet werden.

Leistbares Öffi Ticket & mehr Fahrradständer

Für Studierende muss es auch möglich sein auf ökologischem Weg in die Uni zu kommen. Die Kosten für Öffis sind für viele Studierende aber mittlerweile eine hohe zusätzliche Belastung. Außerdem gibt es an vielen Unis zu wenig Möglichkeiten das eigene Fahrrad abzustellen und zu reparieren. Wir fordern deshalb ein kostengünstiges, österreichweites Öffi Ticket für alle Studierenden und den Ausbau der Fahrradinfrastruktur an den Universitäten.

Umweltfördertopf

An der ÖH gibt es verschiedene Fördertöpfe, aus denen Projekte von Studierenden finanziell gefördert werden können. Auf der Bundesvertretung gibt es hier beispielsweise Töpfe für Sonderprojekte oder frauenspezifische Projekte. Einen Fördertopf speziell für nachhaltige Projekte sucht man aber vergeblich. Auch an der Uni Wien, der JKU, der Uni Salzburg und der Uni Innsbruck hat die ÖH keinen Fördertopf für Umweltprojekte.

Wir fordern so einen Umweltfördertopf. Die Bundes-ÖH hat über 5.000.000€ an freien Rücklagen. Wir wollen diese nutzen, um die Welt ein Stück nachhaltiger zu machen. Ein Teil der Rücklagen, sowie ein Teil der Fördermittel soll deshalb jedenfalls zur Förderung nachhaltiger und innovativer Projekte oder Arbeiten von Studierenden verwendet werden.

Nachhaltige ÖH

Auch die ÖH wird ihrer Vorbildrolle in Sachen Nachhaltigkeit nicht gerecht. So verschwendet die ÖH jährlich eine Unsumme an Geld und Papier durch den Druck von Zeitschriften, Flyern und Broschüren. Hier konnten wir durch die Teildigitalisierung der ÖH-Zeitschrift *Progress* schon einen Zwischenerfolg erzielen. Doch das reicht noch lange nicht. Die ÖH muss bei der Digitalisierung schneller voranschreiten.

Außerdem muss die ÖH selbst möglichst klimateffizient arbeiten, etwa durch Kompensationszahlungen.. Gleichzeitig sollte die ÖH mehr Events und Diskussionen zum Thema Nachhaltigkeit an Universitäten organisieren und sich endlich stärker mit dem Thema der Klimakrise auseinandersetzen.

Campusleben

Die Zeit an der Uni besteht aus mehr als nur Lernen. Es ist die Zeit, in der man sich als Mensch entfaltet, neue Dinge ausprobiert und neue Freundschaften schließt. Genau das kommt an österreichischen Unis leider zu kurz. Wie wichtig diese sozialen Aspekte im Uni-Alltag aber sind, hat die Coronakrise mehr als verdeutlicht. Vor allem jetzt sind die lokalen ÖHs also in der Pflicht den Campus zu beleben.

Gemeinsam lernt sich's besser

Wir sehen die ÖH auch in der Pflicht Angebote zu schaffen, bei denen Studierende sich zum Lernen zusammenschließen und einander helfen können. Verschiedene Studienvertretungen haben bereits eigene Discord-Server für ihre Studiengänge eingerichtet, auf denen sich die Studierenden austauschen und vernetzen können. Andere organisieren (online) Lernnachmittage. Solche Vernetzung begrüßen wir, gleichzeitig muss das aber ausgeweitet werden, denn gemeinsam lernen hilft in jedem Studium!

Campus beleben

Wir sehen es als eine Kernaufgabe der ÖH, den Campus zu beleben und Studierende zusammenzubringen. Hier gibt es an vielen Hochschulen schon wichtige Traditionen, angefangen bei Punschständen über Sommerpartys bis hin zu Freihauspartys oder Mensafestln. Derartige Veranstaltungen müssen an allen Unis ausgebaut werden.

Genauso hat Sport das Potential Leute zusammen zu bringen. Wir fordern landesweite Sportwettbewerbe zwischen Teams der verschiedenen Hochschulen, wie das in vielen anderen Ländern schon Usus ist. So stärkt man das Gemeinschaftsgefühl an der Uni.

Campus zum Wohlfühlen

Die Bibliothek ist nicht genug. Vielmehr braucht es an den Unis auch Räumlichkeiten für Teamarbeiten oder Lerngruppen. Es braucht Plätze, an denen man sich zwischendurch entspannen oder in Ruhe das Mittagessen genießen kann und es braucht Orte, an denen man mit Freunden ungestört quatschen kann. Kurz gesagt, wir fordern bessere und vor allem mehr Arbeitsplätze und Gemeinschaftsräume an den Unis.

Clubs und Initiativen fördern

Wir JUNOS sind starke Befürworter von den verschiedensten Clubs und Initiativen, in denen Studierende sich untereinander kennenlernen, entfalten und auch viel Neues lernen. Debattierclubs, Leseclubs und Teams für technische Wettbewerbe (zB Hyperloop) müssen von den Hochschulen und der ÖH gefördert werden, indem diese sie mit ihren Ressourcen wie beispielsweise Räumlichkeiten aber auch finanziellen Mitteln unterstützt.

Auch Initiativen, die die Vernetzung zwischen Studierenden verschiedener Studiengänge verfolgen oder die Vernetzung mit potentiellen Arbeitgeber_innen, müssen gefördert und auch von der ÖH selbst angeboten werden.

Internationale Mobilität fördern

Internationale Erfahrungen während der Unizeit sind enorm bereichernd. Für viele Studierende ist die beste Zeit ihres Studiums die Zeit im Ausland. Kein Wunder also, dass sehr viele Studierende ein Auslandssemester anstreben. Doch leider wird das nicht immer Realität. Vielen fehlt mitten im Studium dann einfach die Zeit dafür. Daher fordern wir, dass in den Curricula Mobilitätsfenster für Auslandssemester eingeplant werden.

Es sind aber nicht nur Auslandsaufenthalte super wichtig, sondern auch Incoming Students bereichern unsere Unis sehr. Incoming Students müssen dabei verlässlich in die Gemeinschaft eingegliedert werden. Wie im angelsächsischen Raum üblich sollte es daher an den Unis Einführungswochen und regelmäßige Freizeit- und Orientierungsangebote geben. Dabei sollte die Vernetzung mit heimischen Studierenden im Fokus stehen, da alle von dem sprachlichen und kulturellen Austausch profitieren.

Beim Auslandsaufenthalt nervt aber oft vor allem eins - die ewige **Bürokratie**. Die tausend Zettel, bei denen man von genau den richtigen Stellen unterschreiben lassen muss, der Sprachtest, bei dem es von Uni zu Uni andere Voraussetzungen gibt und so weiter. Das muss nicht sein. Wir fordern, dass der Prozess entbürokratisiert wird. Deshalb fordern wir einen gemeinsamen europäischen Studierendenausweis. Außerdem müssen die Fremdsprachenzertifikate an allen Hochschulen harmonisiert werden.

Mental Health Matters

Vor allem in diesen Zeiten geht es vielen Studierenden psychisch nicht gut. Keine Freunde treffen, mangelnde Perspektiven und keine Routine - das geht auf die Psyche. Hier sind die ÖH und die Universitäten in der Pflicht zu handeln.

Schritt 1: Bestehendes Angebot besser kommunizieren.

Zu viele Studierende wissen nicht, dass es eine kostenlose psychologische Studierendenberatung und eine Helpline gibt, an die man sich jederzeit wenden kann. Die Hürde, sich bei psychischen Belastungen Hilfe zu suchen, ist ohnehin schon viel zu groß. Hier muss man das Angebot aktiv kommunizieren um diejenigen, die es brauchen, auch wirklich zu erreichen.

Schritt 2. Zusätzliche Beratungsstellen vor Ort

Es braucht zusätzliche Beratungsstellen direkt an der Uni. Die örtliche Nähe trägt dazu bei, die Hemmschwelle Beratung in Anspruch zu nehmen, weiter zu senken. Bei einer Beratung direkt vor Ort erreicht man auch mehr Studierende, denen es zum Beispiel aufgrund von Prüfungsstress nicht gut geht.

Schritt 3: Finanzielle Unterstützung

Die ÖH muss psychologische Behandlungen, die sehr teuer sein können, finanziell unterstützen. Hier braucht es einen Fördertopf mit klaren Richtlinien, bei dem man einfach und unbürokratisch einen Antrag stellen kann. An der Uni Graz konnten wir das bereits umsetzen!

Schritt 4: Prävention

Man muss in Prävention investieren. Es braucht regelmäßige Workshops und Coachings mit Mental Health Experten zu Themen wie Prüfungsangst oder sozialer Phobie.

Neustart ÖH

Wir alle haben es erlebt. Die Hochschulen waren in der Coronakrise vor allem anfangs sichtlich überfordert. Prüfungen wurden abgesagt oder verschoben, Kurse fanden nicht statt, die Kommunikation war oft spät und dürrtig. Nie hätten wir Studierende eine pragmatische, professionelle und schlagkräftige Vertretung mehr gebraucht. Aber *wo war die ÖH?* Die ÖH war in dieser Zeit nur mit sich selbst beschäftigt und fiel hauptsächlich durch Koalitionsbrüche, interne Streitereien, Fraktionsstreitereien und Negativschlagzeilen auf. Diese ÖH braucht einen echten Neustart.

Freiheit statt Zwangsmitgliedschaft

Eine starke Interessenvertretung braucht keinen Zwang. Sie überzeugt durch ihre Leistung. Deshalb fordern wir JUNOS die schrittweise Abschaffung der Zwangsmitgliedschaft. Wie man an Gewerkschaften sieht, stärkt eine freiwillige Mitgliedschaft Interessensvertretungen.

Dabei schlagen wir als ersten Schritt ein Modell vor, bei dem alle Studierenden nach dem ersten Semester die Möglichkeit haben aus der ÖH auszusteigen (opt out). So hat die ÖH genug Zeit Studierende von ihrer Leistung zu überzeugen und außerdem ist die Grundfinanzierung für die Vertretungsarbeit gesichert. Gleichzeitig muss die ÖH dann aber für ihr Geld arbeiten, die 20,20€ Zwangsbeitrag gibt es nicht mehr automatisch. Die ÖH wird so direkt an die Studierenden gebunden und ist gefordert gute Vertretungsarbeit und guten Service anzubieten. In ideologischen Luftschlössern mit nicht endenden Geldflüssen kann man sich dann nicht mehr ausruhen. Also - *lass dir nichts vorschreiben!* Auch nicht die ÖH-Zwangsmitgliedschaft.

Mehr Mitbestimmung für Studierende!

Eine zusätzliche Möglichkeit die ÖH wieder auf den Boden der studentischen Realität zurückzuholen sind mehr Mitbestimmungsrechte für Studierende. Wir fordern, dass wir Studierende künftig mitentscheiden können, wofür unser Geld ausgegeben wird. Studierende sollen ihre Beiträge unkompliziert für bestimmte Projekte zweckwidmen können. Über eine Partizipationsplattform soll außerdem jede_r eigene Projektideen einbringen können, die dann - sofern die Studierenden positiv darüber abstimmen - von der ÖH behandelt und finanziert werden.

Transparente und offene ÖH

Wir JUNOS fordern weiters eine transparente ÖH, bei der jeder_m das Recht zusteht, alle Informationen über die ÖH zu erhalten. Momentan ist das (teils recht sparsame) Einblicksrecht in die Finanzen nur Mandataren der ÖH-Organen vorbehalten. Wir fordern ein Einsichtsrecht für alle Studierenden, damit sich jede_r über die gewissenhafte Nutzung der 20,20€ ÖH-Beiträge informieren kann.

Bei einer offenen ÖH soll außerdem jede_r mitarbeiten können, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer der ÖH-Fraktionen. Doch Postenschacher ist leider auch auf der ÖH nichts Neues. Deshalb fordern wir, dass mindestens $\frac{2}{3}$ der ÖH-Posten mittels Ausschreibung vergeben werden. Im Fall gleicher Kompetenz soll dann der unfraktionierten Person Vorzug gegeben werden.

Ideologische Grabenkämpfe beenden

Die ÖH vertritt längst nicht mehr die Interessen der Studierenden. Gefangen zwischen links-utopischer Ideologie und ideenloser Servicepolitik ist das Sprachrohr der Studierenden in Österreich beschämend leise. Ohne die Unterstützung der Studierenden und ohne sinnvolle Konzepte zur Reform des Hochschulsektors kann die ÖH seit Jahrzehnten keine Impulse für umfassende Reformen setzen. Um das zu ändern, fordern wir die Abschaffung des allgemeinpolitischen Mandats.

In unserer Vertretungsarbeit stellen wir die Studierenden immer in den Mittelpunkt unserer Politik. Unser Anliegen ist es, gezielte Studierendenpolitik zu leisten und die Interessen der Studierenden innerhalb der Österreichischen Gesellschaft zu vertreten. Die globale Weltrevolution überlassen wir dabei aber anderen.

Vertretungsarbeit stärken

Wir JUNOS sehen die Kernaufgabe der ÖH in ihrer Vertretungsarbeit. Eine Aufgabe, die in den letzten Jahren auch durch den Gesetzgeber mehr und mehr eingeschränkt wurde. Aus diesem Grund fordern wir eine Aufwertung der Studierendenkurieren in den Organen der Universität, wie dem Senat und all seinen Unterkommissionen. Dabei soll der Kurie der Studierenden in Zukunft wieder ein Drittel der Stimmen zustehen.